



Petra A. Bauer

# Midsummer Love

## Mittsommerliebe



Langenscheidt

## One

“Look over there! The Bundespressestrand. It’s my favourite Berlin City Beach Bar.”

Und ich war so oft mit Bernd hier, wir lagen im Sand und haben uns geküsst, fügte Annika in Gedanken hinzu und ihr Gesichtsausdruck nahm für den Bruchteil einer Sekunde einen traurigen Zug an. Sie hatte sich jedoch rasch wieder im Griff, denn die Londoner Abordnung der **Babylon Phone Company** musste nun wirklich nicht erfahren, dass sie unter Liebeskummer litt.

Liebeskummer war direkt untertrieben. Eigentlich war ihr Leben vorbei. Sie würde nie den Moment vergessen, an dem Bernd ihr eröffnete, dass er sie verlassen würde. Ihr Bernd, mit dem sie drei Jahre lang zusammen gewesen war. Bernd, den sie hatte heiraten wollen und mit dem sie sich sogar hätte vorstellen können, Kinder zu haben.

“Du, ich muss mal mit dir reden”, hatte er gesagt, als sie eines Abends unverhofft bei ihm aufgetaucht war. Mit diesem Satz fangen Katastrophen an, hatte sie noch gedacht, sich aber gleichzeitig eingeredet, dass das sicher Unsinn war. Eine Minute später lag ihr Leben in Trümmern.

“Look over there! What a beautiful building!”, riss Evelyn Myers sie aus ihren trüben Gedanken, Salesmanagerin bei BPC, wie die Babylon Phone Company sich intern abkürzte. Sie waren am Bundespressestrand vorbeigelaufen, weil Annika den Briten unbedingt den Hauptbahnhof zeigen wollte, das Gebäude, auf das Evelyn soeben begeistert gedeutet hatte.

“That’s our new central station. I think the design is

---

**phone company** [ˈfəʊn ˌkʌmpəni] Telefongesellschaft

**fantastic.** I really love this place. I'll show you around." Sie beschleunigte ihren Schritt, offenbar in der Hoffnung, so ihren Gedanken entfliehen zu können. Doch es war sinnlos. Wo auch immer sie hinging – jeder Duft, jedes Gefühl, jeder Laden erinnerte sie an Bernd. Die Sushi-Bar im Hauptbahnhof, wo er sie mit Nori-Maki gefüttert hatte. Er hatte so viel von der Wasabi-Paste darauf verteilt, dass sie beinahe keine Luft mehr bekam. Der Schuhladen, in dem er darauf bestanden hatte, die teuren, goldfarbenen Sandalen für sie zu kaufen, als Entschädigung für den Wasabi-Unfall. Ja, sogar der Hertha-BSC-Fanshop im Bahnhof, in dem sie zu Weihnachten für ihn ein Trikot erstanden hatte. Hatte, hatte, hatte. Aus und vorbei. Das Hauptbahnhof-Sightseeing wurde ihr zur Qual.

Das schien auch Evelyn Myers aufzufallen. "You look **rather** sad, my dear. Can I help?"

Annika schüttelte den Kopf. "No thanks. I'm just a bit **under the weather**, but I will feel better soon. **Maybe** I need a drink."

Sie deutete auf eine kleine Bar zwischen einem Sportgeschäft und einem Discounter. Wenig später saßen alle gemeinsam am Tisch.

Hinterher wusste Annika nicht mehr genau, wie sie eigentlich nach Hause gekommen war. Sie hatte sich zunächst artig ein Mineralwasser bestellt, aber der Alkoholgehalt der Getränke, zu denen sie von den Geschäftspartnern eingeladen wurde, war mit jedem Glas gestiegen. Irgendwann

---

**fantastic** [fæn'tæstɪk] fantastisch **rather** ['rɑ:ðə] eher **to be (was/were, been) under the weather** [bi: / wɒz/wɜ: / bi:n ʌndə ðə 'weðə] angeschlagen sein **maybe** ['meɪbi] vielleicht

musste der Film gerissen sein. Fakt war, dass die Sonne schon hoch am Himmel stand und sie vollständig bekleidet auf ihrem Bett lag. Beim Versuch, sich zu bewegen, tat ihr alles weh. Einen Kater hatte sie nicht, doch sie musste die ganze Nacht in einer unmöglichen Stellung zugebracht haben. Trotz allem rappelte sie sich auf. Ihr Blick fiel auf einen Zettel auf ihrem Nachttisch, auf den jemand mit rotem Edding geschrieben hatte:

Dear Annika,

*It was a nice evening. Thank you for everything. And keep smiling – you will find another man **worth loving** one day. Maybe you'll meet Mr Right in Sweden? I'll **keep my fingers crossed**.*

Love, Eve

Du liebe Zeit! Offenbar hatte sie Evelyn Myers ihr Herz ausgeschüttet. Sie hoffte inständig, dass sie sich nicht zu sehr danebenbenommen hatte, sonst würde sie Evelyn bei den Global Meetings nicht mehr unter die Augen treten können, und den anderen Mitarbeitern auch nicht. Schlimm genug, dass die Salesmanagerin sie ganz offensichtlich nach Hause gebracht hatte!

**Übung 1:** Stimmen die folgenden Aussagen? Kreuzen Sie die zutreffenden Sätze an.

1.  Annika is Swedish.
2.  Eve is German.

---

**worth loving** [ˌwɜːθ ˈlʌvɪŋ] liebenswert **to keep (kept, kept) one's fingers crossed** [ˌkiːp / ˌkeɪpt / ˌkeɪpt wʌnz ˌfɪŋgəz ˈkrɒst] die Daumen drücken

3.  Annika works in Berlin.
4.  Eve works in London.
5.  Annika is feeling under the weather.
6.  Eve has written Annika an unfriendly letter.

Sie würde zwar in zwei Tagen ohnehin das Land verlassen, doch sie blieb bei derselben Firma angestellt, sodass sie auf den Kongressen die gleichen Leute treffen würde. Also brachte sie diese Peinlichkeit am besten gleich aus der Welt. Sie fuhr ihr Notebook hoch und suchte die Mailadresse von Evelyn Myers heraus. Dabei sah sie, dass diese im Chatprogramm des firmeneigenen Intranets online war, und sendete ihr eine Sofortnachricht:

*Thanks for taking me home yesterday. I had a blackout last night, and I hope I didn't behave too badly. Usually I don't drink that much. I'm really very sorry.*

Annika

Sie klickte auf „Send“. Eine Minute später kam die Antwort.

*Don't worry. I didn't mind. **Love sickness** is the best excuse I can imagine. I understand. My own **experiences** with men are quite similar. We talked about it yesterday. Do you remember? Maybe not! Anyway, I wish you all the best. You'll get over it soon! And maybe we'll meet at the next **conference**.*

Eve

---

**love sickness** ['lʌv ,sɪknəs] Liebeskummer **experience** [ɪk'spɪəriəns] Erfahrung **conference** ['kɒnfrəns] Konferenz

Annika fiel ein Stein vom Herzen. Konnten Männer überhaupt treu sein? Wenn auch eine Frau wie Evelyn Myers betrogen wurde, war das nicht ein Indiz dafür, dass es ewige Liebe gar nicht gab? Zumindest nicht für Männer?

Annika bedankte sich für die guten Wünsche und ärgerte sich, dass sie die Möglichkeiten der internationalen Chat- und E-Mail-Kommunikation bislang nicht viel intensiver auch außerhalb der dienstlichen Zusammenarbeit genutzt hatte. Und hätte sie gehnt, dass sie jemals nach Schweden ziehen würde, hätte sie sich in den letzten Jahren bei diesen Meetings intensiver mit ihren schwedischen Kollegen beschäftigt. So konnte sie nur einige von ihnen flüchtig vom Sehen.

“**To heck with it!** I’ll be fine!”, sagte Annika energisch zu sich selbst. “Time to pack my suitcase!”

Ihr großer roter Koffer befand sich in der Abstellkammer, und sie wuchtete ihn auf das Bett. Einige Kisten mit Klamotten, Büchern, CDs und liebgewordenem Kleinkram hatte sie schon vorausgeschickt. In den Koffer kamen die Sachen, die sie in letzter Zeit in Berlin noch getragen hatte, die sie aber gerne mitnehmen wollte. Die Firma hatte ihr in Schweden zunächst eine möblierte Wohnung zur Verfügung gestellt, sodass sie von dort aus in Ruhe nach einer Unterkunft suchen konnte, die ihren Ansprüchen genügte. Sie verdiente ganz gut in der BPC-Unternehmenskommunikation und hatte immer sparsam gelebt. So konnte sie sich in Berlin eine kleine Eigentumswohnung zulegen, als die Zinsen niedrig standen. Nun hatte sie einen Makler beauftragt, die Wohnung zu verkaufen. Sie wollte nicht zurück, wollte sich keine Tür offen lassen. Von dem Geld könnte sie sich

---

**To heck with it!** [tə 'hek wɪð ɪt] Scheiß drauf!